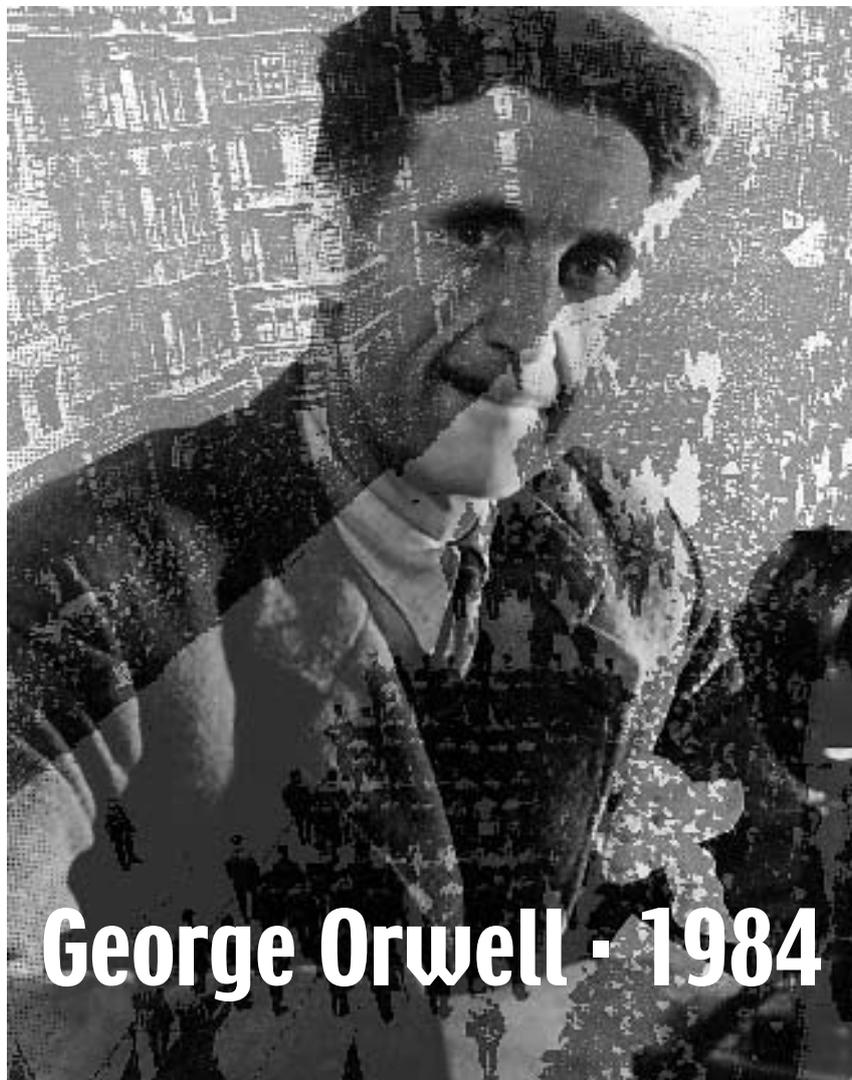


Eric Fricke

Zur (P)Lage der Nation

Teil 4



Auf den Hundt gekommen

Ich zitiere eine AFP-Meldung vom 16. Februar 2004:

Hundt fordert Einschnitte bei Arbeitslosengeld

Osnabrück (AFP) – Die Arbeitgeber haben Regierung und Opposition aufgefordert, weitere massive Einschnitte beim Arbeitslosengeld und in der Arbeitsmarktpolitik zu beschließen. Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt nannte als Ziel, den Beitragssatz zur Arbeitslosenversicherung von jetzt sechs auf vier bis 4,5 Prozent senken zu können. Bei Arbeitslosigkeit solle grundsätzlich eine Wartezeit von vier Wochen bis zur Zahlung des ersten Arbeitslosengeldes eingeführt werden.

Das Arbeitslosengeld müsse auf 60 Prozent des letzten Nettoeinkommens reduziert und dürfe höchstens ein Jahr lang gezahlt werden, sagte Hundt gegenüber der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. Das spare acht Milliarden Euro, was eine Beitragssenkung um einen Prozentpunkt ermögliche.

Auf welchem Planeten lebt der Kerl eigentlich? Nehmen wir mal einen Facharbeiter, Metalller, verheiratet, zwei Kinder, der 1700 Euro nach Hause bringt. 500 blättert er für die 3-Zimmer-Wohnung hin, dann braucht man was zu essen, Klamotten, die Kids brauchen Schulhefte, demnächst steht eine Klassenfahrt an, die Versicherungen wollen bezahlt werden, dann soll man als anständiger Bürger auch gefälligst fürs Alter vorsorgen, nicht wahr, Herr Rieser? Vergessen wir nicht Strom, Gas und Telefon. Die Kabelgebühren für die Glotze – von den Rundfunkgebühren einmal abgesehen. Das Auto braucht Sprit und gelegentlich eine Inspektion, schließlich beklagen sich TÜV und ADAC, dass der Zustand der Fahrzeuge auf Deutschlands Straßen immer schlechter wird, weil die Leute so sparen. Oh, eine Tageszeitung hat man auch, man will ja schließlich wissen, von welchen Dieben man bestohlen wird. Vor ein paar Jahren konnte man von 1700 Mäusen noch recht anständig leben, aber was bleibt jetzt am Monatsende? Richtig geraten. Nichts. Ab und an rettet man vielleicht mal einen Fünfziger aufs Sparbuch, aber die zehn Jahre alte Waschmaschine macht

in letzter Zeit so komische Geräusche. Wenn es nicht wieder ein Drahtbügel aus einem BH ist, bedeutet das, dass die Kohle auf dem Sparbuch praktisch schon so gut wie weg ist.

So, und jetzt nehmen wir mal an, dass unser Metalller arbeitslos wird. Dann soll er also zuschauen, wie er seine Familie mit 1020 Euro über die Runden bringt. Wir brauchen keinen Taschenrechner, um zu sehen, dass er das nicht schaffen kann. Selbst wenn

er von Stund an seine Familie auf halbe Ration setzt und nur noch von Aldi-Katzenfutter ernährt, werden am Monatsende mindestens 500 Euro fehlen. Das wäre ja schon schlimm genug, aber nun soll unser Metalller laut dem netten Herrn Hundt vier Wochen lang kein Arbeitslosengeld bekommen. Da hilft alles nichts, unser Arbeitsloser muss auf die Bank, einen Kredit beantragen.

Ha, ha. Selten so gelacht: Ein Arbeitsloser

kommt auf die Bank und will einen Kredit! Zum Arzt sollten er und seine Familie natürlich auch nicht müssen: abgesehen davon, dass die zehn Euro zum Quartalsbeginn fehlen – wer zahlt denn eigentlich die Krankenversicherung? Sie etwa, Herr Hundt? Oder vertrauen Sie darauf, dass es genug Ärzte gibt, die einen arbeitslosen Patienten oder dessen Familie kostenlos behandeln? Und wer springt für die Ausfälle in der Altersversorgung ein?

Außerirdische in Berlin

Eine durchschnittliche Familie wie oben beschrieben landet auf diese Weise schneller in der Armut, als sie ihren Hausrat verkaufen kann. Dieter Hundt ist das vermutlich so was von egal, denn er gehört ganz offensichtlich zur „Esst Kuchen“-Fraktion (für Leute wie diesen Arbeitgeberpräsidenten gibt es schätzungsweise eine ganze Menge passender Kraftausdrücke, aber 1. hat er vermutlich den besseren Anwalt und 2. möchte ich mich nicht auf sein Niveau begeben).

Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter: Leute

Nun, Freunde und Nachbarn, weshalb sollte ich eigentlich einen weiteren Teil zur Artikelserie „Zur (P)Lage der Nation“ schreiben? Schließlich geht es ja demnächst mit unserer Wirtschaft wieder aufwärts, wir werden alle wieder Arbeit haben und den Haufen Kohle, den wir dabei verdienen, voller Freude ausgeben, damit die Wirtschaft noch weiter ankurbeln, noch mehr Kohle verdienen, noch mehr ausgeben... ach, ist es nicht eine Lust, zu leben? Just in dem Augenblick, wo uns Politik und Wirtschaft den Aufschwung verbeißen, kommt aber so ein Miesmacher daher und verunsichert wieder die Leute. Nein, lieber Leser, ich spreche nicht von mir, sondern von Dieter Hundt, seines Zeichens Arbeitgeberpräsident.

vom Schlage eines Dieter Hundt sind dafür verantwortlich, wenn es über kurz oder lang zu einer politischen Radikalisierung in Deutschland kommt. Wenn man mit offenen Ohren durch die Gegend läuft, hört man es immer wieder. In Internet-Foren. In der Kneipe, am Tisch nebenan. An der Bushaltestelle. Von Leuten, denen man es eigentlich so gar nicht ansehen würde: *„Die vonner RAF damals, die ham schon die Richtigen erwischt. Da würde denen da oben mal wieder richtig die Muffe geben, wenn's sowas noch gäbe.“* – *„Die hätten damals nur nich 'n Schofför abmurksen sollen. Da ham die sich's bei den Leuten verscherzt...“*

Diskutieren wir nicht über das Thema „klammheimliche Freude“ von damals. Die gab es, und durchaus nicht nur in ausgesprochen „linken“ Kreisen. Sprechen wir darüber, was heute in einem Land los ist, wo die Leute anfangen, Terroristen zu verklären – und das auch noch in einer Zeit, in der in einem Großteil der übrigen westlichen Welt eine wahre Terror-Hysterie ausgebrochen zu sein scheint. Wohl gemerkt: Ich spreche nicht von begründeten Ängsten, die angesichts des jüngsten Anschlages in Madrid nur allzu verständlich sind, sondern von einer Instrumentalisierung von Ängsten durch Politiker – auch durch unsere eigenen.

Vielleicht erinnern Sie sich an Teil 2 von „Zur (P)Lage der Nation“ – wir unterhielten uns über Länder wie Frankreich, wo schon mal eine brennende Mülltonne auf der Straße steht. In Italien ist das ähnlich. In Deutschland hingegen gibt man sich brav und gesittet. Da schlägt man nicht mit der Faust auf den Tisch, da meckert man allenfalls vor sich hin. Das beruhigt mich keinesfalls. Um es mal ein wenig zu veranschaulichen: Politische und soziale Systeme gleichen zuweilen Dampfkochtöpfen, Sie wissen schon, die Dinger, in denen man Gemüse in der halben Zeit verkochen lassen kann (jedenfalls passiert mir das immer). Wird ein gewisser Druck erreicht, wird er über eine sinnvolle Vorrichtung – zischhhhh! – wieder abgebaut. So machen es zumindest die Italiener und die Franzosen. Deutschland erscheint mir zuweilen als ein Schnellkochtopf ohne Sicherheitsventil.

Ob das noch ein Rest Obrigkeitshörigkeit aus unseligen Zeiten ist? Es gibt ja so ein geflügeltes Wort: „In Deutschland fällt die Revolution aus, weil das Betreten des Rasens verboten ist.“ Aber wehe, wehe, der Druck überschreitet das zulässige Maß... BUMM! Das hindert aber weder die Außerirdischen auf dem

Planeten Berlin noch die ebenfalls Lichtjahre von der sozialen und gesellschaftlichen Realität entfernten Konzernzentralen daran, die Herdplatte weiter aufzudrehen – und speziell Leute wie Dieter Hundt scheinen fleißig daran zu arbeiten, den Schalter kurzzuschließen.

Oder – sorgen die unseretwegen bereits vor? Gönnen wir uns doch mal ein bisschen Paranoia. Stricken wir doch auch mal eine schöne Verschwörungstheorie. Lehnen Sie sich zum Lesen gemütlich zurück. Genießen Sie den Grusel wie bei einem Roman von Stephen King oder E. A. Poe. Man weiß ja, es kann einem nichts passieren, nicht wahr?

Big Brother

Also, was würde ich tun, wenn ich die Leute abzocken und gleichzeitig verhindern wollte, dass die mir ans Leder gehen? Ganz einfach: ich würde die Leute erst einmal beobachten.

Nun, ein solches Begehren ist speziell in der Politik nicht ganz neu. Angeblich mischte sich im 17. Jahrhundert der osmanische Sultan Murad Han IV. gerne verkleidet unters Volk, um die Stimmung zu erkunden, im 18. Jahrhundert hatte Osman III. auf diese Weise das Ohr am Boden. Im 20. Jahrhundert gab es vor allem in Deutschland eine berufliche Spezialisierung im Bereich der Meinungsforschung – den Blockwart. Ein Blockwart war gewissermaßen der Sensor des politischen Seismografen der Führungsriege. Unzählige Meldungen kamen aus dem ganzen Reichsgebiet zusammen: Der Nachbar Sowieso hat an Führers Geburtstag nicht ausreichend beflaggt. In der Adolf-Hitler-Straße wurden Flugblätter in die Briefkästen geworfen. Die Familie Sowieso beklagt in der Nachbarschaft, dass der Tod des Sohnes an der Ostfront völlig sinnlos gewesen ist. Solche Meldungen wurden gesammelt und regelmäßig nach Berlin weitergegeben, wo sie vom GröFaZ mit der Rotzbremse vermutlich ebenso regelmäßig ignoriert wurden: „Was soll dieserrr Papierrrrrrram? Glauben Sie, ich als grrrößterr Feldherrrrr allerrr Zeiten würrrde mein eigenes Volk nicht kennen?!“

Nach dem Krieg ging die Bepitzelung weiter. Im Westen hatten wir den Bundesnachrichtendienst, um im Feindesland zu spionieren (offiziell waren das „unsere Brüder und Schwestern in der Ostzone“, was ich als Kind nie so ganz verstanden hatte, weil alle meine Verwandten aus Südbaden und dem Elsass kamen)

und den Verfassungsschutz, der die eigenen Bürger zu bespitzeln hatte – und das, obwohl wir doch die Guten waren! Das hing aber damit zusammen, dass – wie in jedem anständigen Western – die Roten der Feind waren und jederzeit das amerikanische Fort angreifen konnten, über dem eine schwarz-rot-goldene Fahne wehte. Die Kommunisten auf dieser Seite des Stacheldrahts versuchte man daher auch aus ihren kriegswichtigen Positionen zu drängen. Man entließ kommunistische Lokführer, damit sie keine Schnellzüge in die DDR entführen konnten. Man entließ kommunistische Lehrer, damit sie ihre wertvolle Arbeitszeit nicht mit Diskussionen mit ihren linken Schülern verschwendeten („Mao hatte Recht“ – „Scheiß-KBWLer!“ – „Halt die Klappe, du Revisionist!“). Man entließ kommunistische Briefträger, damit sie nicht heimlich die Briefmarken entfernten und damit den Freiheitskampf in Nicaragua finanzierten. Mit anderen Worten: diese winzige Einschränkung unserer Freiheit geschah nur zu unserem eigenen Nutzen, nicht wahr? Davon unbehelligt (aber das nur so ganz am Rande) konnten ein ehemaliger SS-Hauptsturmführer, der wahrscheinlich in den letzten Kriegstagen für ein Massaker an Zivilisten in Prag verantwortlich war, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie werden und ein ehemaliger Nazi-Marinerichter, der an mehreren Todesurteilen gegen Deserteure beteiligt war, kam als Ministerpräsident von Baden-Württemberg zu Ehren.

Neue Feinde braucht das Land!

Während wir angstvoll davor zitterten, dass die ersten MIGs in Richtung Rhein starteten, sollten auf der anderen Seite der Mauer die Leute davor zittern, dass wir sie in Richtung Ural überrennen würden. Ich weiß nicht, ob Sie, lieber Leser (West), das jemals vorgehabt hatten. Ich jedenfalls nicht, und außerdem hatte mich die Bundeswehr mit dem Tauglichkeitsgrad „5“ eingestuft, sodass ich ohnehin von offizieller Stelle als ungeeignet für den Angriff auf die DDR betrachtet wurde. Vermutlich hat Ihnen, lieber Leser (Ost), die Staatssicherheit nichts davon erzählt, dass ich Sie nicht angreifen wollte. Im Gegenteil, schließlich ist Angst ein hervorragendes Mittel, um sich das Volk gefügig zu machen. Im Westen jedenfalls hieß es, der böse Russe stünde vor der Tür. Und so wurde die Bundesrepublik in ein riesiges Aufmarschgebiet verwandelt mit herausnehmbaren

Mittelleitplanken auf geraden Autobahnteilstücken, um sie im „V-Fall“ (also dem „Verteidigungsfall“, schließlich wollten wir ja nie im Leben angreifen) zu Landebahnen umfunktionieren zu können. Strategisch wichtige Brücken wurden mit Sprengschächten versehen, um Panzeraufmärsche zu stoppen. An der Ostgrenze der Bundesrepublik karrte man drüben kilometerweise Stacheldraht und Beton an, installierte Selbstschussanlagen, verbuddelte Minen und begründete das damit, dass ansonsten die Nazis die Deutsche Demokratische Republik überfallen würden – ich weiß nicht, ob damit gewisse Politiker im Westen gemeint waren. Jedenfalls hatte bei der Planung des antifaschistischen Schutzwalls jemand ganz grausig gepennt – die kompletten Verteidigungsanlagen waren Richtung Osten ausgerichtet! Das nützte nichts gegen uns dekadente Westler, kostete aber unzähligen DDR-Bürgern das Leben, die sich die Freiheit nehmen wollten, selbst herauszufinden, ob der Westen wirklich so dekadent ist.

Das hätte nun noch lange so weitergehen können, wenn nicht so ein Typ mit einem Feuermal auf der Glatze aufgetaucht wäre. Und was tat er, der böse Russe? Wetterte er, wie seine Vorgänger, über den verkommenen Westen? Klopfte er wenigstens mal mit dem Schuh aufs Rednerpult? In den Propagandaabteilungen der westlichen Geheimdienste musste den Leuten der kalte Schweiß ausgebrochen sein: Dieser Gorbatschow war überaus sympathisch, er hatte Humor. Auf Staatsbesuche kam seine Frau mit, die mindestens genau so sympathisch war. Die Wirkung war verheerend: In Deutschland (West) jubelte man dem sowjetischen Staatslenker zu! Das blieb natürlich auf Dauer auch den emsig Feindsender abhörenden und -schauenden Deutschen (Ost) nicht verborgen. Da brauchte es nur noch einen leicht durchgeknallten Geltungssüchtigen, der mit einer Propellermaschine gen Moskau flog und die größte Militärmacht der Welt blamierte – rumms, der Ostblock kollabierte und Bundeskanzler Kohl annektierte umgehend, mit Billigung Gorbatschows, die DDR. Die Geheimdienste in West und Ost raufte sich die Haare – kein Feind mehr da!

Ja, da isser ja!

War ja gar nicht so leicht. Aber jetzt hat es geklappt. Wir haben einen neuen Feind. Den Terrorismus. Früher hat die Politik einen Feind gebraucht,

um ihre Ziele ohne allzu großen Widerstand im Inneren umsetzen zu können. Heute braucht ihn die Wirtschaft, um zu verschleiern, dass die Politik nichts mehr zu melden hat. Und um Geschäfte zu machen, versteht sich.

Eine ärgerliche Laune der Natur hat es so eingerichtet, dass der Großteil des Lebenssafts der westlichen Welt in einem Gebiet liegt, das von Ungläubigen beherrscht wird, die uns als Ungläubige bezeichnen. Wir sprechen vom Erdöl. Wir brauchen das Zeug so dringend wie ein Vampir Blut. Ohne Öl funktioniert die Wirtschaft nicht, dann gibt es keine Arbeit, keinen Wohlstand. Und wenn Sie Öl heute schon für wichtig halten, Freunde und Nachbarn, dann lassen Sie uns nochmal in zwanzig oder dreißig Jahren darüber reden, wenn das Zeug allmählich anfängt, knapp zu werden.

Man könnte sich nun ein paar Verbrecher heranzüchten, die die wichtigsten Ölregionen beherrschen und dann das betreffende Land überfallen: „Huhu, wir kommen, um euch zu befreien!“ Nun, das haben wir neulich erlebt, der Verbrecher war Saddam Hussein und genoss lange Zeit die Unterstützung der USA – bis hin zu chemischen Waffen, damit er die Kurden und die Iraner effektiver bekämpfen konnte. Aber ganz so trivial ist das nicht, wir könnten am Ende sonst noch den Glauben daran verlieren, in Demokratien zu leben. Um große Ziele zu erreichen, muss man den Leuten erst einmal Angst machen: BUH! Da kommt Osama bin Laden!

In Deutschland hat das nicht so perfekt funktioniert. Terroristen? Kennen wir. Hatten schon selber welche. Und einen Angriff ausländischer Terroristen im eigenen Land hatten wir schon vor über dreißig Jahren in München bei Olympia. Es funktioniert aber immerhin so weit, dass die Leute nicht mehr aufmucken, wenn man ihre Rechte einschränkt – die bereits erwähnte Obrigkeitshörigkeit mag dabei durchaus hilfreich sein.

Es treten auf: Die Konzerne. Im Aktienboom der Neunzigerjahre hatten sie sich dumm und dusselig verdient. Nur war es jedem klar, dass die Seifenblase eines Tages platzen musste. Die Bosse hatten daher fleißig abgeräumt und animierten das gemeine Fußvolk, weiter ins Geschäft einzusteigen. So schleppten wir brav unsere Kohle zu den Investmentbrokern, die uns mit Diagrammen vor der Nase herumwedelten. Wenn nun die ganze Geschichte einfach so zusammengebrochen wäre, wären möglicherweise einige

Leute auf die Idee gekommen, den Bossen eine auf die Glocke zu geben. Dazu kam es aber nicht: Trotz etlicher Vorwarnungen schauten die Regierenden in den USA tatenlos zu, wie ihr Land mit gekaperten Flugzeugen angegriffen wurde. Drahtzieher, so hieß es kurz nach den Anschlägen, sei Osama bin Laden, dessen Familie mit der von George W. Bush bis dato in engen geschäftlichen Beziehungen gestanden hatte.

Die Aktienkurse fielen schneller in den Keller, als man „Baisse“ sagen konnte, und schuld daran waren die Terroristen. Es folgte eine Welle von Firmenpleiten – die Terroristen waren schuld. Ihre auf Aktienfonds aufgebaute Zusatzrente liegt danieder? Osama und Saddam sind schuld. Ja, und zwar beide gemeinsam (und es interessiert doch keinen, dass sich die beiden bei einer persönlichen Begegnung vermutlich gegenseitig erschossen hätten). Wir hatten einen extrem heißen und trockenen Sommer? Osama war's.

In kleinen und mittleren Unternehmen gaben sich die Insolvenzverwalter die Klinke in die Hand. Und ja, die Konzerne hatten auch was abgekriegt. Da konnten schon mal Gewinnsteigerungen nicht wiederholt werden. Auch DaimlerChrysler hatte sich 2003 mit mageren fünf Milliarden Gewinn begnügen müssen.

Aber hey, wo ist die Kohle? Ich meine, in ganz Europa und den USA haben Millionen von Leuten jahrelang ihr Ersparnis in Aktien gesteckt. Irgendwer muss doch jetzt meine Altersversorgung haben!

Relative Freiheit

Beschäftigt man sich näher mit den Ereignissen der letzten Jahre, gerät man in ein Dickicht aus Lügen, Halbwahrheiten und Verschleierungen. Da gibt es internationale Verflechtungen zwischen Politikern, Wirtschaftsbossen und Terroristen. Früher war alles einfacher: Wir im Westen waren die Guten, drüben im Osten waren die Bösen. Und von der anderen Seite des Grenzzauns betrachtet lebten hier die Unterdrücker der Arbeiterklasse – dabei war das seinerzeit vergleichsweise eine echte Lachnummer, denn was hier gepflegt wurde, nannte sich nicht „Neoliberalismus“, sondern „Soziale Marktwirtschaft“. Die Bedrohung war konkret – das war der Ostblock, das konnte man in jedem Schulatlas nachvollziehen, nicht wahr? Aber, wer zum Teufel, ist „Der Terrorismus“? Alles ist diffus geworden, undurchschaubar. Hey, verdammt, der Feind könnte hier, mitten unter uns sein! HILFE!

Ah, jetzt klappt es endlich! Man muss den Leuten nur lange genug Druck machen! Ja nun, was ist jetzt mit meinem Dampfkessel-Vergleich? Also, aufgepasst: Gegen wen soll sich denn die Explosion richten? Sie haben Ihren Arbeitsplatz verloren? Na, daran sind doch die Terroristen schuld! Sie sorgen sich wegen der zunehmenden Einschränkungen Ihrer Rechte? Das geschieht in Ihrem eigenen Interesse, schließlich muss man Sie vor den Terroristen schützen! Hauptsache, Sie sind ein freier Bürger, oder? So, für eine Weile muss das genügen.

Sind wir doch mal ehrlich – blicken Sie etwa noch durch in der Weltpolitik? Es wird gelogen, dass die meisten Staatsoberhäupter mit meterlangen Nasen durch die Gegend laufen müssten. Blair erzählte, dass der Irak jederzeit innerhalb von fünfundvierzig Minuten losschlagen könnte. Als man ihm nachwies, dass dies schlicht gelogen war, trat er vor die Mikrofone und räumte ein, da habe er vielleicht etwas missverstanden. Na, Tony, mach dir nichts draus, das kann ja jedem mal passieren, gell? Hat ja auch kaum Konsequenzen gehabt, dein kleiner Irrtum. Tu mir nur einen klitzekleinen Gefallen: Wenn du mal wieder in der Nähe eines roten Knopfes stehst, lass die Finger davon!

Aber hey, was haben wir uns schon alles anhören müssen! Da stehen sie, unsere Staatsoberhäupter und Konzernbosse, lächeln uns an und zitieren Richard Nixon: „Ich bin kein Gauner!“ – Dass es die deutsche Einheit zum Nulltarif gäbe, hat ja damals auch keiner geglaubt, oder? He, Sie, ich habe Sie etwas gefragt!

Oder: „Ich habe kein einziges Todesurteil selbst gefällt!“ Auch eine sehr schöne Aussage, die nur noch übertroffen wird von „Was gestern Recht war, kann heute nicht Unrecht sein!“. Oder: „Die Abfindung Klaus Essers ist formell und materiell voll angemessen.“

So, jetzt kommt die Sache ins Rollen: Um uns brave Bürger vor den Terroristen zu schützen, wird der Überwachungsapparat in Gang gesetzt. Rein zufällig schützt diese Maßnahme auch die Bosse vor den braven Bürgern. Gar nicht so dämlich, gell?

Bevor Sie sich an folgende Experimente machen, sollten Sie sicherheitshalber Ihren Rechtsanwalt einschalten.

Erstens: Stellen Sie eine Webcam ans Fenster und filmen Sie die Straße. Die Bilder veröffentlichen Sie live auf Ihrer Website. Nehmen Sie eine Uhr und stoppen Sie die Zeit, die es benötigt, dass zwei Poli-

zeibeamte bei Ihnen klingeln und Sie auffordern, die Kamera aus dem Fenster zu nehmen.

Zweitens: Suchen Sie sich einen öffentlichen Platz mit Überwachungskameras. Die Dinger sind oftmals gut getarnt, also Augen auf. Haben Sie eine Kamera erspäht, fahren Sie Ihr ganzes Arsenal schlechter Erziehung auf: Mittelfinger zeigen, Zunge rausstrecken; wenn Sie ganz mutig sind, drehen Sie der Kamera den Rücken zu und lassen die Hose herunter. Das Absingen des Liedes „Der Mond ist aufgegangen“ kann hierbei unterbleiben, weil – noch – ohne Ton übertragen wird. Vermutlich haben Sie schon beim ausgestreckten Mittelfinger eine Klage am Hals, weil Sie das Überwachungspersonal an den Monitoren beleidigt haben. Aber vielleicht haben Sie ja Glück und die Gesichtserkennungssoftware kann mit Ihrem Hintern nichts anfangen...

Sie, lieber Leser, hinterlassen Spuren ohne Ende. Wollte man früher etwas über Sie herausbekommen, musste man schon in der Mülltonne wühlen. Heute geht das erheblich sauberer und zuverlässiger. Sie fahren mit eingeschaltetem Handy spazieren? Das ist mühelos zu verfolgen – und wird auch heute schon gemacht. Ich darf – um mir etwas Schreibezeit zu sparen – zitieren:

15.07.2003

Die HUMANISTISCHE UNION (HU) hat mit Datum vom 15. Juli 2003 beim Bundesverfassungsgericht Verfassungsbeschwerde gegen den IMSI-Catcher eingelegt.

Nach Auffassung der HUMANISTISCHEN UNION, Deutschlands ältester Bürgerrechtsvereinigung, verstößt der Einsatz des IMSI-Catchers gegen das Fernmeldegeheimnis (Artikel 10 Grundgesetz). Der sogenannte IMSI-Catcher, ein etwa schubkartongroßes technisches Gerät, ermöglicht es der Polizei, Mobiltelefone zu orten und ihre individuelle Kennung zu identifizieren – und zwar aller eingeschalteten Handies, nicht etwa nur solcher, mit denen gerade telefoniert wird. Die Daten aller, also auch Mobiltelefone unbeteiligter Dritter im näheren Umkreis, werden dabei erfasst und gespeichert, ohne dass deren Besitzer/innen es je erfahren. Der Einsatz des Gerätes legt auch den gesamten Mobilfunkverkehr im Umkreis lahm. Eine Modellvariante des IMSI-Catchers erlaubt es gar, Handy-Telefonate mitzubören.

Liebe Leser, Ihr Personalausweis ist maschinenlesbar, dito Ihr Autokennzeichen. Sie hinterlassen eine Datenspur im Internet, beim Einkaufen mit Scheckkarte, beim Zücken Ihrer Pay-Back-Karte, beim Arztbesuch – und das Plätschern, das Sie gerade

im Hintergrund hören, kommt daher, dass der Industrie und den Geheimdiensten (beide jeweils In- und Ausland) das Wasser im Munde zusammenläuft.

Ach – Sie zahlen bar? Warten Sie mal ab. Es gibt bereits Pläne, Geldscheine mit so genannten RFID-Chips zu versehen, dann ist Essig mit anonymer Barzahlung. Das ist natürlich nur eine reine Vorsichtsmaßnahme, falls Osama hier mal ein paar Maschinengewehre oder ein neues Dialysegerät kaufen möchte und hat überhaupt gar nichts mit Ihnen zu tun! Für den folgenden Satz könnte ich mich in ein paar Jahren strafbar machen: *Ein in einem Mikrowellenherd gut durchgegarter Chip gibt in kürzester Zeit seinen elektronischen Geist auf.* Aber Vorsicht: Möglicherweise werden solcherart behandelte Geldscheine dann ungültig!

Was haben Sie gesagt? Sie seien ein völlig harmloser Mensch, hätten nichts zu verbergen? Dann beantworten Sie mir bitte folgende Fragen:

1. An welchen Krankheiten leiden oder litten Sie?
2. Wie ist Ihr aktueller Kontostand?
3. Wieviel verdienen Sie?
4. Woher stammt die Diskrepanz zwischen Ihrem Verdienst und Ihrem Kontostand?
5. Wie häufig schlafen Sie mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin?
6. Weshalb lügen Sie beim Beantworten dieser Fragen?
7. Weshalb sind Sie der Meinung, dass mich das alles nichts angeht?

Es gab, Freunde und Nachbarn, schon einmal eine Bevölkerungsgruppe in diesem Lande, die völlig harmlos war und nichts zu verbergen hatte. Ganz normale, integre Bürger, die ihren Job machten, ihre Kinder aufzogen und sich nichts zuschulden kommen ließen – genau wie Sie und ich. 1945 waren die meisten von ihnen tot, weil sie das Pech hatten, einer anderen Religionsgemeinschaft anzugehören. Es gab auch eine Bevölkerungsgruppe, die verfolgt wurde, weil sie sich zum gleichen Geschlecht hingezogen fühlte. Und, wie unzählige andere, saß auch mein Großvater eineinhalb Jahre im Gefängnis, weil er ein aufrechter, toleranter Mensch mit durch und durch demokratischer und pazifistischer Gesinnung war.

Sie fragen mich, was das 3. Reich mit der heutigen Bundesrepublik zu tun hat? Sie sind der Meinung, wir leben in einer Demokratie mit in der Verfassung verankerter Meinungsfreiheit? Da haben Sie Recht.

Noch.

Können Sie mir garantieren, dass dies in zehn oder zwanzig Jahren noch genau so ist? Sind Sie sich sicher, dass dieses Land bei einer weiteren Verschärfung seiner Probleme nicht in eine Ecke rutschen könnte, in die es nie wieder rutschen dürfte? Auch ohne gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Probleme driftet (nicht nur) dieses Land in Richtung HighTech-Überwachungsstaat, denn dahinter steht eine gewaltige Industrie, die ihre Produkte gerne in Einsatz bringen würde und die dabei ebensowenig Skrupel zeigt wie die Waffenindustrie. Der Rest ist quasi selbstverstärkend; hat man die Mittel, um an Informationen zu kommen und sie aufzubereiten, wachsen zwangsläufig die Begehrlichkeiten.

Was sagten Sie eben? Dieses permanente Rotationsgeräusch? Oh, das stammt aus George Orwells Grab.

Gefahr der Radikalisierung

Ein Fortschreiten der gegenwärtigen Entwicklung birgt in der Tat die Gefahr einer Radikalisierung. Die Forderungen Hundts kann man durchaus schon als verbale Gewalt bezeichnen. Mit solchen Äußerungen läuft man quasi mit brennenden Fackeln jonglierend durch eine Pulverkammer.

Glauben Sie immer noch, Typen vom Schlage Dieter Hundts seien Einzelfälle? Freunde und Nachbarn, immer mehr Firmen verlassen dieses Land wie Ratten ein sinkendes Schiff – nur, dass sie vorher selbst den Kiel durchgefressen haben. Nähmaschinenhersteller Pfaff? Hachgottchen, die anderen produzieren ja auch in China! Nach uns die Sintflut! VW will wohl auch 5.000 Leute loswerden, weil Piëch während seiner Amtszeit viel zu sehr auf kurzfristige Gewinne gesetzt hatte, um die Aktionäre bei der Stange zu halten, aber was soll's, die Gefeuerten kriegen ja Stütze, alles kein Problem. Hey, als ich den ersten Teil dieser Serie schrieb, hatten wir 4,3 Millionen Arbeitslose – inzwischen sind es über 4,6 Millionen! Noch 1,4 Millionen mehr, und wir brechen den Rekord der Weimarer Republik. Und was dann passiert ist, muss ich wohl nicht weiter ausführen.

Oh nein, Geschichte wiederholt sich nicht detailgenau. Lauschen Sie nicht, ob da einer das Horst-Wessel-Lied singt. Ich vermute, dass Hitler vor allem für die Fundamentalisten der rechten Szene noch die alles überragende Symbolfigur ist – der Rest dürfte sich ebenso gewandelt haben wie die linksradikale Szene: hübsch globalisiert, vernetzt und die Ausbil-

dungslager dürften aus ökonomischen Gründen identisch sein.

Aber wie lange werden sich die Leute das noch gefallen lassen? – Nehmen Sie doch mal die Versicherungen: Haben Sie eine Lebensversicherung abgeschlossen, um ein paar Rücklagen für Ihre alten Tage zu haben? Sind Sie gar selbstständig und Ihre Lebensversicherung ist Ihre einzige Altersversorgung? Dann haben Sie doch bestimmt auch schon so ein nettes Schreiben bekommen, dass man leider, leider ein paar Kürzungen vornehmen muss. Und prompt werden Ihnen dereinst fünfzehn- oder zwanzigtausend Euro fehlen. Na ja, ist ja auch egal, sterben Sie halt gefälligst etwas früher! Immerhin haben Sie, falls Sie Sport-Fan sind, die schöne Gewissheit, dass die Allianz-Versicherung Ihr Geld nicht einfach verschleudert, sondern in ein Fußballstadion gesteckt hat: Für 90 Millionen Euro hat sich das Unternehmen die Namensrechte am Allianz-Stadion in München bis 2021 gesichert. Na, dafür kann man sich als Rentner doch etwas einschränken, oder? Wenn ich nun böse oder gemein wäre – was ich natürlich weit von mir weise –, könnte ich diesen Vorgang aber auch ganz anders bezeichnen: als Diebstahl!

Folgen Sie mir nun noch in meine Heimatstadt Waldkirch im Schwarzwald. Erinnern Sie sich daran, was ich Ihnen über die Herz-Kreislauf-Klinik erzählte? Nun, die Geschichte hat eine Fortsetzung. Rund zwei Dutzend Leute waren noch damit beschäftigt, ihre Arbeitsplätze abzuwickeln, da erschien ein Silberstreif am Horizont: Die Marseille-Kliniken AG bot den betreffenden Mitarbeitern neue Jobs an. Hurra, Friede, Freude, Eierkuchen!

Nix war's: Den Leuten kam es spanisch vor, dass von den angeblichen tollen neuen Jobs weder im Internet etwas zu finden war noch das Arbeitsamt etwas davon wusste. Als sich die Restbelegschaft daher nicht

sofort wie wild um die Jobs riss, wertete das die Unternehmensleitung umgehend als Arbeitsverweigerung und schickte per Boten an alle eine fristlose Kündigung – sogar einem Betriebsratsmitglied wurde gekündigt. Perfiderweise hatten die tollen Angebote nicht nur den Haken, dass es die Stellen vermutlich überhaupt nicht gibt, sie waren auch noch mit dem Verzicht auf Rechtsmittel gegen die Kündigung bei der Herz-Kreislauf-Klinik verknüpft. Da passt es auch wunderbar ins Bild, dass einer entlassenen Krankenschwester 1.000 (nein, da fehlt keine Null, das heißt EINTAUSEND) Euro Abfindung verweigert wurden. An Geld scheint es der Marseille-Kliniken AG indes nicht zu fehlen: In Hamburg hat man für ein Krankenhaus 45 Millionen Euro geboten. Aber das sei, so Marseille-Sprecher Matthias Soyka, „eine völlig andere Veranstaltung.“

Es scheint, dass es an der Zeit ist, dass demokratisch und sozial eingestellte Menschen solchen Unternehmen in den Hintern treten, bevor es andere tun, die weniger altruistisch und friedlich eingestellt sind. Es ist an der Zeit, deutlich zu sagen, was das ist, was Dieter Hundt sagt und was Konzerne begehen, wenn sie dieses Land weiter in eine soziale, politische und gesellschaftliche Schieflage bringen: ein Verbrechen! Und die Politiker, die nichts dagegen unternehmen, sind die Komplizen, egal, von welcher Partei.

Ich für meinen Teil werde nicht mehr länger tatenlos zusehen, sondern versuchen, zumindest vor meiner eigenen Haustüre mitzuentcheiden: Sie finden mich bei den kommenden Gemeinderatswahlen in Waldkirch als parteilosen Kandidaten auf der Liste der SPD. Und, um Himmels Willen, tun Sie auch etwas. Gründen Sie eine Bürgerinitiative, führen Sie einen Autokonvoi nach Berlin an oder seien Sie sonst irgendwie kreativ.

Es wird höchste Zeit!